

Drittes Oldtimer-Treffen in Vaduz



Die Gewinner des Publikums Wettbewerbs: Elwin Hasler aus Bendern mit seinem Simplex (links), Marco Polla mit dem ältesten Auto des diesjährigen Treffens (Mitte) und Kurt Arnold aus Steinach mit seinem Bus aus dem Jahr 1934.



Bilder pd

Aussergewöhnliche Klassiker der Automobilgeschichte, leidenschaftliche Teilnehmer und ein neuer Besucherrekord verwandelten Vaduz am Sonntag in eine grossartige Oldtimer-Bühne.

Von Jürgen Winkelbauer und Simon Mittermeier

Vaduz. – Das 3. Oldtimer-Treffen in Vaduz machte mit 52 Raritäten verschiedener Marken seinem Namen alle Ehre – und verwandelte die Fussgängerzone an diesem Nachmittag in ein Automobilmuseum. Bei anfangs bewölkerter aber trockener Witterung bestaunten mehr als 4000 Besucher die auf Hochglanz polierten und liebevoll hergerichteten Klassiker. Knatternde Motoren, poliertes Chrom und glänzender Lack liessen die Herzen der Anwesenden höher schlagen und brachten das nostalgische Flair des vergangenen Jahrhunderts nach Vaduz. Daran änderte auch der einsetzende leichte Nieselregen nichts.

Oldtimer mit Geschichte

Aber wem gehören die rollenden Juwelen? «Angefangen hat alles mit dem Kauf eines Ford Capri vor 25 Jahren», sagt Autoliebhaber Markus

Häusle aus Vorarlberg. Seither sei er der Faszination und dem Charme alter Autos erlegen. Niemals trennen würde sich der Koblacher von einem in seiner Garage stehenden Cadillac. Grund dafür ist der Vorbesitzer, der noch immer in den Fahrzeugpapieren aufscheint, die Country-Legende Johnny Cash. «Sowohl die Schönheit des Cadillacs als auch dessen schillernde Geschichte liessen mir keine andere Wahl, ich musste das Fahrzeug haben.» Der Cadillac blieb heute in der Garage, ins Städtle kam der blaue Jaguar, ein S6 Supersix.

Spannend auch die Vergangenheit des Zweitplatzierten der gewählten «Attraktivsten Oldtimer». Das Automobil erinnert noch stark an den Kutschenbau und ist ein Lorraine-De-Dietrich Coupe Landaulett aus 1905. Besitzer Marco Polla aus der Schweiz erinnert sich. Als Herrschaftsfahrzeug eines englischen Lords wurde der Wagen ins südamerikanische Ecuador verschifft, wo es mehr als sieben Jahrzehnte später von einem Deutschen entdeckt wurde. Nach mehrmonatigen intensiven Verhandlungen wechselte das Automobil schliesslich den Besitzer und den Kontinent, erzählt Marco Polla. Der 20 PS starke, mit einem Vierzylinder-Doppelblockmotor ausgestattete Veteran ist mit 108 Jahren der mit Abstand älteste Oldie des Treffens.

gen intensiven Verhandlungen wechselte das Automobil schliesslich den Besitzer und den Kontinent, erzählt Marco Polla. Der 20 PS starke, mit einem Vierzylinder-Doppelblockmotor ausgestattete Veteran ist mit 108 Jahren der mit Abstand älteste Oldie des Treffens.

Der Schatz aus der Scheune

Es war in einer kleinen Scheune im norddeutschen Osnabrück. Unter viel Heu und Staub fand August Koch aus Romanshorn (CH), wonach er immer gesucht hatte: Einen Oldtimer. Das ist 20 Jahre her. Die Schwierigkeiten, die es damals beim Zoll gegeben hatte, sind heute längst vergessen. Auch die mühevollen Kleinarbeiten beim Restaurieren. Der Mercedes Benz vom Typ Stuttgart strahlt, nicht ein einziges Staubkorn ist am dunkelroten Lack zu sehen.

«1930 wurde er gebaut. Heute gibt es keinen mehr», sagt Koch stolz, während er sanft mit der Hand über die Motorhaube streicht. Sogar Generäle wären damit im Krieg gefahren, erzählt der Schweizer. Ob er manchmal daran denkt, dass Auto zu verkaufen? «Niemals», antwortet Koch ohne langes Zögern. Leihweise borgt er ihn an Mercedes Benz im Jahr

2014, für eine grosse Ausstellung. Doch dann kommt er gleich wieder zu Koch zurück. Obwohl es Lockangebote gibt: «Daimler hat mir schon ein Angebot gemacht: Zwei neue Mercedes.» Er bleibt unbestechlich, der Oldtimer ist seine Leidenschaft.

Drittplatziertes Auto

Unter den zahlreichen Sportautos und Militärfahrzeugen, die am Sonntag in Vaduz vorgefahren sind, ist der Oldtimer von Kurt Arnold der einzige Bus. Das originale Fahrzeug belegte den dritten Platz in jener Attraktivitätskür, bei der die Besucher als Jury fungierten. 1934 erbaut, hat der Saurer 1CRD Gesellschaftswagen mittlerweile rund 1,8 Millionen Kilometer zurückgelegt. «Das entspricht einer Strecke von 40-mal um die Erde», rechnet Arnold vor, der den Oldtimer sechs Jahre lang restauriert hat. Der gelbe Bus war das erste Schweizer Postauto mit Dieselmotor, bis 1954 auch im Linienbetrieb im Berner Oberland. Seit 1990 gehört der Oldtimer, der für Veranstaltungen auch gemietet werden kann, dem Arboner.

Nachdem heuer ein neuer Besucherrekord aufgestellt wurde, sieht es gut aus, dass nächstes Jahr wieder Klassiker der Automobilgeschichte im Städtle präsentiert werden.

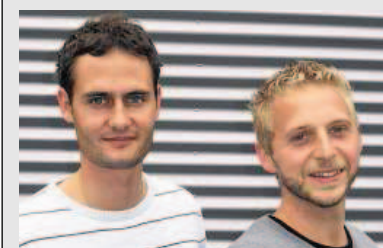
Publikums Wettbewerb

1. Rang: Elwin Hasler aus Bendern mit dem Simplex La France, Jahrgang 1920

2. Rang: Marco Polla aus Mettlen mit dem ältesten Auto des diesjährigen Oldtimer-Treffens, Lorraine-De-Dietrich Coupé, Jahrgang 1905

3. Rang: Trudi und Kurt Arnold aus Steinach mit dem Gesellschaftswagen Saurer 1CRD, Jahrgang 1934

ZU DEN AUTOREN



*Jürgen Winkelbauer, 31, aus Graz (A) und Simon Mittermeier, 31, aus dem Allgäu (D) absolvieren derzeit die 4. Internationale Sommerakademie für Journalismus und PR an der Universität Liechtenstein.

Investitionen für Wasser sind nötig

Zum 16. Mal findet am 21. November in Vaduz das Fachseminar Wasser statt. Neben Businesscoach Jolly Kunjappu wird unter anderem auch Erich Zoller, Stadtpräsident von Rapperswil-Jona, referieren.

Vaduz. – Das 16. Lippuner Seminar wird zusammen mit Markus Boller von Uli Lippuner organisiert. Das unsichere politische Umfeld wirft viele Fragen auf. Es ist nicht klar, welche Strategien verfolgt werden sollen. Die Investoren sehen sich gezwungen, sich grossen Herausforderungen zu stellen. Alle werden angehalten, die zur Verfügung stehenden Mittel optimal und effizient

einzusetzen. Doch heute steht bereits fest, dass die Finanzierung des Unterhalts der Wasserversorgung überdurchschnittlich angestiegen ist. Die Wasserversorgungen wären gut bedient, wenn Investitionsmittel in die bestehende Infrastruktur im jährlichen Umfang von mindestens zwei Prozent eingesetzt würden. Daher sollte die Sparbremse auf keinen Fall im Bereich Wasser angesetzt werden, denn dies würde den nachfolgenden Generationen exponentielle Kosten auferlegen. Aber nicht nur die Finanzierung der Anlagen ist bedeutend, sondern die Wasserversorgungsbetriebe sollen auch in Wissen investieren. An der diesjährigen Wasser-Tagung im Vaduzer Saal soll den Teilnehmenden aufgezeigt werden,

wie bedeutend und wichtig die Investitionen rund um das Trinkwasser sind. Die Investition von heute bewährt sich und entlastet die Generationen von morgen. Im ersten Themenblock referiert Erich Zoller, Stadtpräsident von Rapperswil-Jona, über die Finanzierung der Infrastrukturanlagen. Rechtsanwalt Conradin Menn aus Zürich legt die Voraussetzungen und Risiken bei der Durchsetzung von Ansprüchen aus Werkmängeln dar. Anhand eines Beispiels wird beleuchtet, welche Ansprüche der Gemeindefinanzierungsstellen zustehen, wie diese durchzusetzen sind und wer für die damit verbundenen Kosten aufzukommen hat. Über die Rolle des Marktes bei der regionalen Infrastrukturversorgung berichtet

Urs Meister von Avenir Suisse, Zürich. Die regionale Versorgungswirtschaft muss sich immer mehr Marktöffnungen stellen, wobei der Liberalisierungsprozess auf halbem Weg stehen bleibt. Die Herausforderung für Investoren ist gross. Investitionen im Kontext eines unsicheren politischen Umfelds werden aufgegriffen und diskutiert.

Jolly Kunjappu zum Wasser

Im zweiten Themenblock referiert Benno Hüslar der Hüslar & Heiniger AG aus Eich über die Notwendigkeit einer Investitions-, Finanzierungs- und Gebührenstrategie. Die nachhaltige und verursachergerechte Finanzierung wird vom Endverbraucher vorausgesetzt.

Es wird aufgezeigt, wie eine nachvollziehbare Strategie aufgebaut wird. Dieses Referat wird mit einem Praxisbeispiel konkretisiert.

Businesscoach Jolly Kunjappu aus München wird darlegen, wie mit Wissen, Mut, Freude und Respekt Erfolg in einer Wasserversorgung erlangt werden kann. Jolly Kunjappu arbeitete unter anderem schon mit den Rolling Stones zusammen. Die Fragen über die Entwicklung der öffentlichen Wasserversorgungsbetriebe und die Notwendigkeit der Investition in Wissen werden beantwortet. Dieser spannende Vortrag soll die Denkweise ändern. Die Tagesmoderation wird von Daniela Lippuner, Betriebsökonomin FH, übernommen. (pd)

LESERBRIEF

Das Kreuz der Volksparteien

«Wer zu lange an der Macht bleibt, sieht nicht mehr, was das Volk will.» (Zitat von Sawiris). «Die Parteien verlieren in der täglichen politischen Arbeit immer mehr an Bedeutung.» (Zitat von Alexander Batliner). Warum ist das so?

Es wird bemängelt, dass das Volk, sprich die Bürger, die Regierung und schlussendlich die Landtagsabgeordneten nicht immer nach der Meinung der Parteibosse tanzen. Seitens der

Parteien werden von oben herab zu aktuellen Landesthemen Parteiparolen gefasst und die Bürger sollen dazu Beifall klatschen. Die Regierung soll aufgrund dieser Parolen dem Landtag die Entscheidungen vorbereiten und der Landtag soll möglichst geschlossen die entsprechenden Beschlüsse fassen. Was müssen die Parteien ändern? Zu den Aufgaben der Parteien gehört nicht die Bevormundung der Bürger durch ein Parteigremium von einigen vermeintlich allwissenden Personen, die dann die Parolen durchgeben, sondern eine tragfähige Meinungsbildung unter Einbezug der

Bürger. Eine der ersten Aufgaben der Parteien wäre es, den Puls der Bürger zu spüren, um mit diesen die Probleme offen zu diskutieren. Unter diesen Voraussetzungen wäre dann ein positives Zusammenwirken der Parteien, der vom Volk gewählten Politiker und der Bürger gegeben. Batliner sagt im Interview vom 24.08.13 auch: «Die Bevölkerung ist der Souverän, ihn gilt es einzubinden.» Wenn das schon erkannt wird, warum wird das von den Parteien in unserem Land nicht gehandhabt? Warum werden mit den Bürgern die grossen Probleme und deren anstehende Bewältigung nicht of-

fen diskutiert? Werden die Bürger für zu dumm gehalten? Themen wie Staatshaushalt, Trennung von Kirche und Staat, Optimierung Steuergesetz etc. werden im kleinen Zirkel teilweise geheim diskutiert und dem Bürger pfannenfertig aufgetischt. Warum werden zu diesen aktuellen Themen nicht öffentliche, parteiübergreifende, meinungsbildende Veranstaltungen durchgeführt? Was darf hier nicht an die Öffentlichkeit gelangen? Gerade zum Thema Kirche und Staat wäre eine solche Offenlegung aller ausgehandelten Details notwendig, denn hier geht es um die Abgabe bzw. Bereitstel-

lung von Gemeindeeigentum und deren zukünftige Finanzierung. Auch die in die Diskussion gezogenen Steueroptimierungen betreffen alle Bürger und sollten daher nicht nur in einem kleinen Personenkreis vorgestellt werden. Diejenige Partei, Gruppierung etc., die in Zukunft als erste offen auf die Bürger zugeht, wird in den kommenden Jahren bei den Wahlen zulegen. Es kann sich nun jede Gruppierung überlegen, ob sie dabei sein will oder nicht.

Franz Schädler, Rossbodastrasse 27, Triesenberg